

Sachbericht des Projektes „Mütter im Gespräch“ (MIG) für den Projektzeitraum 01.09.18 – 31.08.19

Inhalt:

- 1. Ausgangssituation**
- 2. Projektverlauf**
- 3. Fazit**

1. Ausgangssituation

Mütter und Väter aus neu zugewanderten Familien, die sich in einer neuen Gesellschaft zurechtfinden müssen, benötigen Möglichkeiten das neue Lebensumfeld, die neue Sprache und die neue Bildungs- und Erziehungswelt zu erkunden und zu verstehen. Das Interkulturelle Netzwerk Elternbildung Tübingen (INET), welches seit 2011 in Tübingen aktiv und mittlerweile fest etabliert ist, macht es sich zur Aufgabe, zur interkulturellen Öffnung von Schulen beizutragen und über Maßnahmen der Elternbildung, die Kompetenzen der Eltern zu stärken und ihre Teilhabe am Schulleben zu unterstützen.

In den letzten drei Jahren ist der Bedarf an spezifischen Bildungs- und Empowermentangeboten für Frauen - insbesondere für geflüchtete Mütter mit kleinen Kindern - deutlich gestiegen. Viele der Frauen sprechen kaum Deutsch. Sie können die vorhandenen Sprach- und Integrationskurseangebote aufgrund ihrer familiären Situation aber oft nicht nutzen. Dadurch schränken sich ihr Bewegungsspielraum und ihre Teilhabemöglichkeiten stark ein. Dies betrifft auch Wissen und Teilhabe am Alltagsgeschehen der Kinder in Kita und Schule. Das kann bedeuten, dass sie nicht ausreichend informiert sind, weder über die Entwicklung ihrer Kinder aus erzieherischer oder schulischer Sicht noch darüber wie sie ihre Kinder auf ihrem Bildungsweg angemessen unterstützen und begleiten können.

Die Stabsstelle Gleichstellung und Integration nahm diesen Bedarf auf und initiierte das Projekt „Mütter im Gespräch“, das über die VwV Integration mit 20.000 Euro gefördert wurde. Ziel war es, das Angebot von INET im Bereich der Elternbildung weiter zu entwickeln und auszubauen. Durch die Orientierungskurse sollte der Austausch mit anderen Müttern sowie eine erste sprachliche Orientierung anhand von Mütter- und Erziehungsthemen und dem Erkunden des näheren Umfeldes gefördert werden. Das stärkt nicht nur das Selbstbewusstsein und die Erziehungskompetenzen der Mütter, sondern wirkt auch der Isolation und der Eingrenzung des Bewegungsradius entgegen.

2. Projektverlauf

Erstes Quartal: Konzeption und Vorbereitung

Die Federführung bei Planung, Umsetzung und Abwicklung der Maßnahme übernahm die Stabsstelle Gleichstellung und Integration mit einem Stellenanteil von 0,25 VZ.

Zielgruppe der Maßnahme waren Mütter mit Kindern im Kleinkind-, Kita- und Grundschulalter, die neu zugewandert bzw. geflüchtet sind und sich in einer neuen Umgebung, in einer neuen Sprache, in einem neuen Kultur-, Erziehungs- und Bildungssystem zurechtfinden müssen. Damit es allen Frauen möglich war, das Angebot wahrzunehmen, wurde parallel zu den Kurszeiten eine Kinderbetreuung

für Kinder bis zu 3 Jahren eingerichtet. Für Frauen mit geringen Mitteln bestand die Möglichkeit bei der Stabsstelle die Übernahme der Fahrtkosten zu beantragen.

Für die Frauen wurde an zwei Standorten in Tübingen ein niedrigschwelliges, lebensweltorientiertes Bildungsangebot „Mütter im Gespräch“ entwickelt. Das Empowerment der teilnehmenden Frauen war handlungsleitender Grundsatz bei der Entwicklung der Konzeption.

Die Kursteilnehmerinnen (TN) sollten in ihrer Selbsthilfekompetenz gestärkt und über die Vermittlung von Informationen in unterschiedlichen Bereichen (Bildung, Erziehung, Arbeit, Ausbildung, Gesundheit und Alltag) in die Lage versetzt werden, sich in ihren Lebens- und Erziehungswelten zu orientieren und ihre Alltags- und Erziehungskompetenzen zu stärken. Die Maßnahme förderte den Austausch untereinander und vermittelte praktisches Deutsch für den Alltag.

Um auf den heterogenen Sprach- und Bildungsstand der Teilnehmerinnen eingehen zu können, sollte ein Kurs max. 12 TN pro Kurs aufnehmen. Inhalte sollten in Kleingruppenarbeit, durch Rollenspiele, Besuch von Referentinnen, Exkursionen sowie den Einsatz von mehrsprachigen Multiplikatorinnen, die als Sprachmittlerinnen fungierten, vermittelt werden. Als Kursleitungen konnten zwei pädagogisch qualifizierte und erfahrene Frauen gewonnen werden, die selbst einen Migrationshintergrund aufweisen.

Ein Kurs fand zentral in der Stadtmitte und der andere im Süden Tübingens statt. Die Kinder wurden jeweils in einem eigenen Raum im selben Haus betreut und beschäftigt.

Zweites Quartal: Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Die Bewerbung des Kurses erfolgte über Flyer und eine Pressemitteilung. Um potentielle Teilnehmerinnen direkt anzusprechen, wurden die Flyer in vier Sprachen (Arabisch, Farsi, Französisch und Englisch) übersetzt. Die Flyer wurden an alle in der Migrations- und Flüchtlingsarbeit tätigen Organisationen, Bildungsträger, Kindertageseinrichtungen, Schulsozialarbeiter*innen, die Universität, das städtische Integrationsmanagement für Geflüchtete und das freiwillige Engagement in der Flüchtlingsarbeit etc. verteilt.

Im Zuge der Vorbereitungen des Kurses konnte die Abteilung Frühe Hilfen des Landratsamtes Tübingen, die das Stärke Programm umsetzt, als Kooperationspartnerin gewonnen werden. Das Jobcenter erklärte sich bereit, den Frauen, die von ihnen Leistungen beziehen, die Monatsfahrkarte für den öffentlichen Nahverkehr zu erstatten. Mit anderen Netzwerkpartnerinnen wie die Beauftragten für Chancengleichheit der Agentur für Arbeit und des Jobcenters und dem Fachdienst Migration wurde im Vorfeld ein Besuch während der Kurse vereinbart.

Drittes Quartal: Umsetzung der Kurse

Zwei „Mütter im Gespräch“ (MIG) Kurse wurden im Zeitraum vom 18.02.-24.05.2019 bzw. 12.03.-06.06.2019 durchgeführt. Die Teilnehmerinnen trafen sich 32 bzw. im zweiten Kurs aufgrund von Ferien 31 Mal, jeweils drei Mal pro Woche von 9 – 11:30 Uhr.

Von über 40 angemeldeten Frauen wurden insgesamt 34 aufgenommen. Die Frauen kamen aus 13 unterschiedlichen Ländern. Die Hauptgruppe bildeten Frauen aus Syrien und Nigeria. Zwei Frauen kamen aus Afghanistan, jeweils eine Frau aus China, dem Irak, Ghana, Tunesien, Eritrea, Indonesien, Taiwan, Ukraine, Palästina und Griechenland.

Siebenundzwanzig Frauen haben eine Fluchtgeschichte, die anderen sieben sind als Migrantinnen neu zugewandert.

Pro Kurstag waren durchschnittlich acht Frauen anwesend. Im Fastenmonat Ramadan fiel die Anwesenheit geringer aus.

Drei zum Kurs angemeldete Frauen sind von vornherein nicht zum Kurs erschienen. Im ersten Monat haben fünf Frauen den Kurs abgebrochen. Die Gründe darüber sind nicht bekannt. Ein mögliches Hindernis könnte die Entfernung zwischen Wohnraum und Kursort sein, da diese Frauen jeweils zwischen 6-9 km entfernt wohnten. Zwei weitere Frauen haben den Kurs aus privaten Gründen abgebrochen, da eine von ihnen ein Praktikum angefangen hat und eine andere umgezogen ist. Zwei andere Frauen haben nicht mehr am Kurs teilgenommen, als der Ramadan anfang.

Inhalt des Kurses bildeten Themen aus unterschiedlichen Bereichen wie Erziehung, Gesundheit, Arbeit und Ausbildung, Alltag in Deutschland und Kennenlernen der Umgebung. Die Ausgestaltung der Themen war praktisch orientiert. Die Kursteilnehmenden lernten beispielsweise, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen, den Busfahrplan zu lesen oder eine Entschuldigung für die Schule der Kinder zu schreiben. Sie erfuhren etwas zur Vereinskultur in Tübingen, wie eine Einschulung abläuft oder welche Beratungs- und Unterstützungsangebote es in den Bereichen Arbeit, Erziehung und Gesundheit in Tübingen gibt. Es wurden Referentinnen für bestimmte Themen eingeladen, wie der Fachdienst Migration, die Agentur für Arbeit, die Vorsitzende des TV Derendingen, die INET-Koordinatorin oder eine Mitarbeiterin der Abteilung Frühe Hilfen des Landkreises. Unterstützt wurden diese Einheiten durch die Multiplikatorinnen des Interkulturellen Netzwerks Elternbildung (INET), die die Inhalte für die Frauen in ihre jeweilige Sprache übersetzten. Im Rahmen des Kurses wurden außerdem Ausflüge im Tübinger Stadtgebiet unternommen. Es gab Stadtrundgänge und ein Besuch im Rathaus. Unterschiedliche Orte und Einrichtungen wurden besucht, unter anderem ein Kindergarten, das Familienzentrum elkiko und die Stadtbücherei.

Viertes Quartal: Evaluation

Am Ende der jeweiligen Kurse wurden die Frauen gebeten, Rückmeldung zu den Kursinhalten und dem Kursaufbau zu geben sowie Verbesserungsvorschläge zu nennen. Die Evaluation der Rahmenbedingungen erfolgte als Fragebogen (☺, ☹, ☹ Bewertung). Die Rückmeldung zu den Inhalten der Kurse wurde im Gruppengespräch mit den Teilnehmerinnen erhoben. Kursleitungen, Kursort, Kinderbetreuung und Kurszeiten wurden durchgängig mit einem ☺ bewertet.

Die Teilnehmerinnen äußerten sich sehr positiv über die Kursinhalte und sagten, dass sie:

- jetzt mehr über Kindertageseinrichtungen und Schule wissen und welche Mitarbeit von Ihnen als Eltern erwartet wird (1. Schultag, Schultüte, Anwesenheit bei Elternabenden und Elternsprechtagen)
- eine Chat-Gruppe gegründet haben, in der sie sich mit den anderen Kursteilnehmerinnen austauschen und treffen können
- etwas Deutsch gelernt haben
- sich mehr trauen, rauszugehen
- gelernt haben, Bus zu fahren
- Beratungs- und Unterstützungsangebote kennengelernt haben (INET, Migrationsdienste, usw.)
- mehr über das Gesundheitssystem in Deutschland (Hausarzt, Krankenhaus) und was in einer Notfallsituation zu tun ist, gelernt haben

- besser über Arbeit und Ausbildung Bescheid wissen

Einige Frauen äußerten sich sehr positiv über die Wertschätzung, die ihnen von den unterschiedlichen Referentinnen im Kurs oder bei Ausflügen entgegengebracht wurde. Sie fühlten sich mit ihren Anliegen von allen ernst genommen.

Alle Frauen waren motiviert Deutsch zu lernen. Vier der Teilnehmerinnen begannen im Herbst einen regulären Sprachkurs. Einige der Teilnehmenden baten um eine Fortsetzung des Kurses, da sie aufgrund ihrer kleinen Kinder keine Möglichkeit haben, einen Sprachkurs zu besuchen.

3. Fazit

Insgesamt haben 22 Frauen den Kurs abgeschlossen. Die Rückmeldungen waren positiv und von ehrenamtlicher, hauptamtlicher und auch von Seiten der Teilnehmerinnen gab es viele Anfragen nach neuen „Mütter im Gespräch“ Kursen. Bereits die Anzahl der Anmeldungen für die ersten beiden Kurse überstieg den erwarteten Bedarf und zeigte die Notwendigkeit auf, Bildungs- und Empowerment-Angebote für Mütter mit Kinderbetreuung zu entwickeln. Mit Ende des Kurses wurde offensichtlich, dass entsprechende Folgeangebote fehlen, in welche die Mütter vermittelt werden können. Es gibt keinen Bildungsträger in Tübingen, der begleitend zum Sprachkurs eine Kinderbetreuung anbietet. Die Stabsstelle Gleichstellung und Integration ist mit unterschiedlichen Bildungsträgern im Gespräch, um zu eruieren, wo und wie diese Lücke geschlossen werden kann